

Wildkräuter & Wildpflanzen

Gemeine Waldrebe

(*Clematis vitalba*)

Jetzt im Winter fallen sie sehr auf, wenn man mit offenen Augen in den Wald geht. Zwischen all den nackten Laubbäumen kräuseln sich die graubraunen Büschel der Waldrebe. Egal ob zwischen dem Schnee oder einfach in der grauen Winterlandschaft, die Locken dieser Pflanze werden gesehen. Das „Greisenhaar“ ist sehr dekorativ und bringt etwas Leben in den schlafenden Winterwald. Ich kannte die Pflanze als Kind. Wir Kinder gingen immer wieder in den Wald und machten dort unsere Entdeckungsreisen. Mitunter rauchten wir dabei als kleineres Abenteuer auch die verholzten Stängel der Pflanze. Wir kamen uns erwachsen dabei vor und verabscheuten doch das scharfe fast ätzende Beißen auf der Zunge. Nicht selten kam es vor, dass einem von uns übel und schwindlig wurde – eine Folge des Rauchens dieser Stängel. Wir nannten die Pflanze Narrenholz, wohl deshalb, weil das Rauchen Schwindel verursachen konnte und man dann wie ein Narr herumtorkelte. An anderen Orten heißt die Pflanze Teufelszwirn, Waldstrick oder Frauenhaar.



Die wilde Schwester der Clematis, die in den Gärten häufig in der Zuchtform in vielerlei Farben anzutreffen ist und sich gerne an Spalieren, Pergolen oder Gittern hochrankt, ist eine Schlingpflanze – die Liane der heimischen Wälder sozusagen. Sie gehört zu den Hahnenfußgewächsen, die generell nicht sehr genießbar sind. Sie gehört zur gleichen Pflanzenfamilie wie Küchenschelle und Christrose, aber auch das Scharbockskraut ist in derselben Familie vertreten.



Die Blüten der Pflanze sind klein und weiß mit 4 ovalen zurückgebogenen Blütenblättern und unzähligen Staubblättern. Die Blüten strömen einen eher unangenehmen Geruch, ähnlich dem des Weißdorns, aus. Sie treten in Rispen auf und umgeben die igelartigen Fruchtknoten. Nach dem Verblühen wachsen sich die Staubblätter zu langen Fäden aus. Die dunkelgrünen ledrigen Blätter sind gefiedert und an den Stielen befinden sich 3-5 ovale Blättchen, die am Rand grob gezähnt sind. Die Pflanze hält sich mit Hilfe der Blättchenstiele und der Stiele an Bäumen und Rankhilfen fest und windet sich linksdrehend nach oben. Die Stängel sind 3cm dick und können bis zu 5 Meter lang werden. Sie verholzen mit zunehmendem Alter. Im verholzten Zustand sind sie kantig. Wenn sie dichter werden, kann es schon mitunter vorkommen, dass die Bäume darunter abzusterben drohen, weil ihnen das Licht genommen wird. Die Fruchtstände sind sehr auffällig, sie sehen aus wie kleine Wollbüschel, an denen die Samen hängen. Die langen „Fäden“ dienen den Samen als Flughilfe. Allerdings reifen die Samen erst im Winter heran und im Frühjahr werden sie dann vom Wind verteilt.

Der Name Clematis leitet sich vom Griechischen *klema* ab, was so viel wie Ranke bedeutet, *vitalba* heißt weiße Rebe. Der deutsche Name Waldrebe ist selbsterklärend. Die Blätter erinnern, mindestens wenn sie noch jung sind, an Weinblätter. Die Inhaltsstoffe der Clematis sind – wie bei vielen Hahnenfußgewächsen – Protoanemonin, das giftig ist und äußerlich zu Hautrei-



zungen führen kann, sowie Saponine. Beide Stoffe haben eine reizende Wirkung, sie schmecken auch seifig und scharf. Bei innerlicher Anwendung können Reizungen an Magen und Nieren entstehen und es kann zu Krämpfen oder sogar zu Lähmungserscheinungen führen. Entzündungen in Mund- und Rachenraum können die Folge sein, begleitet von Erbrechen oder Durchfall. Jedoch baut sich der Giftstoff komplett ab, wenn die Pflanze gekocht oder getrocknet wird. So kann man aus den getrockneten Pflanzenteilen einen Absud bereiten.

Die Waldrebe war als Heilpflanze bereits im Altertum bekannt. Ein Umschlag aus den Blättern wurde bei Aussatz aufgelegt. Dioskurides empfahl sie, um die Schleimstoffe auszuleiten. Leonhart Fuchs empfahl sie bei Geschwüren und Ekzemen, sowie gegen Rheuma.

In der Homöopathie wird Clematis hauptsächlich bei Hodenschwellungen verordnet. Sie kommt auch zum Einsatz bei Hautausschlägen, Drüenschwellungen, Nervenschmerzen und Rheuma. Allerdings handelt es sich bei der Pflanze, die für die Homöopathie verrieben wird, um eine Schwester der Gemeinen Waldrebe, nämlich die Aufrechte Waldrebe (*Clematis recta*).

Verschiedenen Quellenangaben zufolge sollen sich die Wirkungen der beiden Clematisarten in der Pflanzenheilkunde nicht besonders unterscheiden. Die Homöopathie differenziert hier jedoch.

Die Waldrebe ist bei den Bachblüten als die Nr. 9 unter der Bezeichnung **Clematis** geführt. Laut Dr. Bach zählt sie zu den Mitteln der Lustlosigkeit. Sie hilft Menschen, die zu wenig in der Realität leben und sich eine Phantasiewelt aufgebaut haben, bewusster zu werden und in ihr Leben einzugreifen. Sie unterstützt die Lebensfreude und gibt Idealismus, ohne die Realität zu verlieren. Kindern hilft die Bachblüte mehr in der Gegenwart zu leben und sich zu konzentrieren. Sie verleiht Erdung und Motivation. Clematis ist auch Bestandteil der Bach'schen Notfalltropfen.

Die hautreizenden Eigenschaften haben sich früher auch Bettler zunutze gemacht. Sie rieben ihre Haut mit dem Pflanzensaft der Clematis ein. Dies hatte zur Folge, dass sich Blasen und Geschwüre bildeten und sich die Haut rötete. Sie hofften damit, bei ihren Mitmenschen Mitleid zu erregen. Vorsicht ist auch bei frischen oder offenen Wunden geboten. Der frische Saft

der Waldrebe kann an diesen Stellen zu Entzündungen führen. Trotz des für menschliche Nasen eher unangenehmen Geruches ist die Waldrebe eine Pflanze, die von vielen Insekten bestäubt und von diversen Schmetterlingen als Futterpflanze genutzt wird. Dichtere Gebüsch sind daher auch ein Treffpunkt für Vögel, die hier einen „gedeckten Tisch“ vorfinden.

Mit Hilfe der Früchte der Waldrebe lassen sich Wetterprognosen erraten. Die Fruchtstände verändern sich, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Ist die Luft feucht, so legen sich die Fäden an die Borsten, bei trockener Luft spreizen sich die Fruchtstände auseinander, damit die Samen vom Wind fortgetragen werden können.

Aus den verholzten Ranken der Pflanze lassen sich Körbe flechten oder Kränze winden. Die verholzten Stängel sind sehr zäh und wurden aus dem Grund früher zum Befestigen von Gerüststangen verwendet.



Für Astrologen:

Die Waldrebe ist dem **Mond** zugeordnet durch die weißen Blüten.

Marie-Luise Stettler

